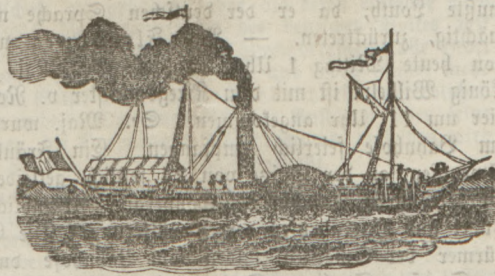


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 93.

Freitag, den 22. April.



1864.

35ter Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Vorstadtengasse No. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Metemeyer & Co. - Adm. u. Annonc.-Bureau.  
In Leipzig: J. J. G. & Co. - Adm. u. Annonc.-Bureau.  
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.  
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haagenstein & Vogler.

## Staats-Lotterie.

Berlin, 21. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 129. Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Hauptgewinne zu 10,000 Thlr. auf Nr. 53,049 und 62,976. 5 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 694, 2286, 8122, 19,291 und 93,162. 7 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 4202, 21,817, 32,975, 33,128, 36,736, 64,958 und 72,811.

35 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1803, 9332, 10,068, 13,855, 23,408, 26,825, 31,972, 32,843, 35,982, 40,238, 42,827, 42,877, 43,566, 47,317, 48,582, 51,443, 52,543, 53,250, 53,541, 58,411, 59,917, 61,730, 72,175, 74,571, 75,287, 75,286, 75,780, 76,457, 77,988, 78,481, 81,893, 83,539, 91,334, 92,849 und 92,986.

50 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 132, 273, 1377, 7892, 8560, 14,671, 16,708, 19,451, 23,629, 23,840, 24,149, 24,900, 26,623, 30,625, 32,211, 33,978, 38,768, 39,951, 41,981, 43,483, 45,334, 46,924, 46,984, 48,359, 48,379, 48,659, 48,681, 48,819, 49,133, 51,781, 54,792, 58,500, 59,981, 60,784, 61,404, 62,382, 63,482, 64,087, 67,174, 71,206, 75,564, 75,913, 77,967, 83,823, 85,889, 87,328, 88,340, 89,457, 89,961 und 92,626.

78 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1597, 2522, 2707, 3496, 3569, 3874, 5654, 5683, 7182, 937, 10,358, 10,555, 13,846, 14,531, 15,171, 17,355, 18,186, 18,362, 18,762, 22,041, 22,453, 22,836, 25,377, 27,179, 27,962, 32,462, 33,424, 34,125, 36,175, 38,015, 38,727, 41,874, 43,274, 43,408, 44,364, 45,645, 46,103, 46,112, 47,476, 47,760, 48,429, 49,288, 52,960, 54,659, 54,900, 54,913, 55,087, 57,739, 58,375, 58,450, 59,343, 62,056, 63,270, 64,324, 65,952, 66,128, 67,970, 68,613, 68,799, 72,015, 72,223, 74,664, 75,218, 76,161, 76,364, 81,174, 81,521, 82,015, 82,450, 82,699, 83,078, 83,844, 87,129, 87,401, 90,731, 93,195, 93,275 und 94,855.

Privatnachrichten zufolge fielen obige Hauptgewinne von 10,000 Thlr. nach Danzig bei Regoll u. nach Fierlohn bei Krausfeldt. 5 Gewinne zu 5000 Thlr. davon 4 nach Berlin bei Dietrich, Hausolle, Bura, Waidhoff und 1 nach Gersfeld bei Söder. — Nach Danzig bei Regoll fielen außer obigen Hauptgewinnen von 10,000 Thlr. noch 2 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 24,900 u. 45,334, 1 Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 22,836.)

## Telegraphische Depeschen.

Wien, Donnerstag, 21. April.

Die hiesige „Presse“ bringt ein Telegramm aus Paris, worin gemeldet wird, daß Frankreich und England bei der Konferenz zuerst einen Waffenstillstand, sodann die Umwandlung der Konferenz in einen europäischen Kongreß beantragen werden. — Der Erzherzog Stephan trifft nächstens auf Befehl des Kaisers hier ein.

London, Donnerstag, 21. April.

Wegen der Abwesenheit des Herrn v. Beust hat sich die gestrige Konferenz nach kurzem Versammlen auf Montag vertagt. — Die „Bavaria“ hat unbefähigt Southampton erreicht.

## Vom Kriegsschauplatz.

Es liegt uns folgender amtlicher Bericht vor: Gestern Vormittags sind die Düppeler Schanzen gestürmt, die Dänen vom Festlande des Herzogthums vertrieben. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz und der Feldmarschall wohnten dem ersten Theil des Sturmes auf der Höhe bei der Sammelmartbatterie, dem weiteren Verlauf desselben auf dem Spitzberge, dem noch weiter vorwärts auf der Chaussee nach Sonderburg bei. Je zwei Offiziere der Hauptquartiers waren zu jeder der sechs Sturmkolonnen kommandirt, um Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen und dem Feldmarschall rechtzeitig Meldung über den Verlauf und Erfolg des Sturmes zu machen. Die Sturm bestimmten Truppen standen seit Tagesanbruch in den Parallelen und Approchen, die Reserve verdeckt dahinter, während sämtliche Batterien ein sehr heftiges Feuer auf die Schanzen-unterhielten. Eine Brigade stand bei Sandberg, um, je nach Um-

ständen, entweder in Pontons und Rähnen nach Alsen überzusetzen, oder demonstrierend feindliche Kräfte dorthin zu lenken. Mit dem Glockenschlag 10 Uhr schwiegen sämtliche Batterien der Angriffsfront und alle sechs Sturmkolonnen brachen gleichzeitig unter lautem Hurrah aus der vordersten Parallele vor. Der Feind begrüßte dieselben mit einem heftigen Infanterie- und Kartätschfeuer. Aber nichts vermochte den Ungestüm der vorwärts stürmenden Truppen aufzuhalten. Ohne einen Schuß zu thun eilten sie weiter. Um 10 1/4 Uhr wehten schon von allen sechs angegriffenen Schanzen die aufgezplanten preussischen Banner. Die Dänen, die die Schanzen vertheidigt, waren todt, verwundet oder gefangen. Bis 11 Uhr Vormittags waren auch die Schanzen Nr. 7, 8 und 9, sowie die dahinter liegende zweite Schanzenreihe erstürmt, die Schanze Nr. 10 kapitulirte. 12 Uhr Mittags war auch der Sturm auf die beiden Schanzen des Brückenkopfes vollendet. Der Feind fuhr die eine Schiffsbrücke nach Alsen ab, während die andere durch die Geschosse der diesseitigen Artillerie zerstört war. Die ganzen, überaus festen, noch stark mit Artillerie armirten und von der Infanterie gut vertheidigten Schanzenreihen waren genommen. „Helf Krake“ versuchte in das Gefecht einzugreifen, nachdem die ersten sechs Schanzen schon erstürmt waren, doch wurde er durch das Feuer der diesseitigen Batterien zum Rückzuge gezwungen. Das mit 84 Kanonen ausgerüstete Linienschiff „Eskold“ lag in der Nähe, wagte es aber nicht, sich an dem Kampfe zu betheiligen. Unser Verlust an Todten und Verwundeten beträgt 60 Offiziere und eher mehr als weniger wie 1000 Mann. Der dänische Verlust beträgt mit Einschluß der Gefangenen mindestens 4000 Mann. In unseren Lazarethen: 811 preussische Verwundete, viele schwer; dänische Offiziere und 580 Mann; General du Plat und Major Rosen todt; 10—12 todt; Offiziere wurden den Dänen heute ausgeliefert, darunter 2 Obersten. In Schanzen und Brückenkopf 100 dänische Geschütze erobert, darunter 8 bronzene, der 5. Theil Feldgeschütze. — Die Brigade bei Sandberg konnte zwar nicht überlegen, weil das feindliche Ufer zu stark besetzt war, doch hatte sie ihre Aufgabe erreicht, bedeutende feindliche Kräfte dorthin zu lenken. Die Bravour sämtlicher im Feuer gemessenen Truppen ist über jedes Lob erhaben. Alle Anordnungen zum Sturm waren von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Carl so meisterhaft getroffen, von den Führern so ausgezeichnet durchgeführt, daß in zwei Stunden diese glänzendste aller glänzenden Waffenthaten vollbracht war. Die Operationen nach Jütland werden nun sogleich mit verstärkten Kräften beginnen, Fredericia belagert werden. Dort sind die ferneren Erfolge jetzt zu gewärtigen.

Es ist folgender Bericht über den Verlust des Feindes: bei der Erstürmung der Düppel-Schanzen eingegangen: Gefangen: 44 Offiziere, 3145 Unteroffiziere und Soldaten. — Todt: 22 Offiziere, 480 Unteroffiziere und Soldaten. — Verwundet in unseren Lazarethen: 21 Offiziere, 580 Unteroffiziere und Soldaten. — Summa: 87 Offiziere, 4205 Unteroffiziere und Soldaten. — Unter den gefangenen Offizieren: 2 Regiments-Kommandeure (Dreyer und Falkensold). Außerdem lagen heute noch Todte an einzelnen Stellen und sind deren am Brückenkopf und an andern Orten vereinzelt begraben worden. Viele Mannschaften müssen im Alsen-Sund ertrunken sein; auch muß der Feind

jenseit durch unsere Geschützfeuer Verluste gehabt haben. Näher gerechnet kann man den Verlust auf 100 Offiziere, 4500 Mann anschlagen. Nach heute eingegangenen offiziellen Berichten sind noch außerdem 100 Todte und ca. 800 Verwundete nach Alsen gebracht worden, mithin beläuft sich der Gesamtverlust des Feindes auf ungefähr 5500 Köpfe.

Köpenick, 19. April. Was uns Alle, auf das Innerste bewegt, ist der große preussische Sieg des gestrigen Tages. Angesichts der bevorstehenden Konferenzen ist die Tragweite dieses Ereignisses nicht hoch genug anzuschlagen. Hier herrschte gestern Abend ein allgemeiner Jubel bei Groß und Klein, wie ich so etwas nie gesehen. Die ganze Stadt prangt im Schmuck deutscher und unserer Landesfarben. — Die Leiche eines tapferen Kriegers, der selber nicht diesen Sieg bei Düppel erleben und erkämpfen sollte, die des preussischen Majors v. Jena, der, nachdem er in der Krimm und in Italien gekämpft, bei Missunde verwundet wurde und wieder hergestellt, vor einigen Tagen vor Düppel die tödtliche Wunde erhielt, wurde gestern Mittag südwärts befördert. Der mit dem Johanniter-Kreuz bezeichnete Wagon, worin der Sarg stand, sowie letzterer waren auf das Schönste geschmückt.

Flensburg, 19. April. Ein von Gravenstein kommender k. k. österreichischer Offizier, welcher mir die frohe Nachricht mittheilte, daß Düppel genommen sei und welcher in der Suite des Prinzen Carl der Affaire vom Anfange an eigenwohnt, versichert mich, daß die Preußen mit bewundernswerther Ausdauer, Tapferkeit und Präcision die Schanzen erstürmt und sich heldenmüthig geschlagen hätten. Um 10 Uhr hat der Sturm begonnen und um 11 Uhr schon waren die Schanzen No. 1, 2, 3 und 4 erobert, hierauf 5 und 6, welche allerdings den größten Widerstand leisteten, sodann die Schanzen 7 bis 10, die zum Theil von hinten angegriffen wurden. Jede Bewegung, jedes Vorrücken der einzelnen Abtheilungen geschah mit musterhafter Mächtigkeit und Geschlossenheit, und fast zu gleicher Zeit auf allen Punkten. Der so überraschte Feind wurde zum Rückzug auf den Brückenkopf gezwungen, aber fast gleichzeitig mit ihm drang das 3te Jägerbataillon nach, und schon um 2 Uhr wurden die Dänen aus Schanze 1 mit ihren eigenen Geschossen und aus Schanze 4 mit preussischen 24-Pfündern, welche mit seltener Schnelligkeit darin aufgeföhren wurden, förmlich überschüttet. Nach einem halbstündigen sehr hartnäckigen Kampfe mußten sie auch diese Position räumen, um nicht vollends abgeschnitten zu werden. Die Schanzen, behauptet dieser Offizier, wären durchaus nicht so ruinirt gewesen, als man glaubte, denn man fand in jeder Schanze aufgeföhrene Geschütze und bei vielen derselben die Bedienungsmannschaft theilweise todt und verwundet liegen. 2 Pulvermagazine und eine halbe Redoute sprangen in die Luft, ohne weiter den Preußen Schaden zuzufügen. Der ganze Südertheil sowie eine ziemliche Anzahl Häuser in der großen Straße (Nordertheil) waren gestern beleuchtet; ziemlich starke Uhlanenpikets sperren den Fahrraum der Straße ab, um den Durchmarsch der Gefangenen nicht zu betreiben, denn man schien den guten Patrioten des Danebrog nicht ganz zu trauen. Die Gefangenen kamen endlich. Allgemeine Aufregung ergriß die Gemüther, natürlich in den widersprechendsten Empfindungen. Von befreundeter Seite wurden den in der That bis zum Tode erschöpften Leuten Erfrischungen gereicht, und sah man unter diesen Spen-



bern mehr Frauen als Männer. Plötzlich durchdringt ein eigenthümliches Gemurmel die Menge und läuft gleichsam telegraphisch nach dem Südertheil. Ein ganz sonderbares Geräusch springt von Lippe zu Lippe, von Ohr zu Ohr: „der abgesetzte Bürgermeister Hammerich soll sich unter den gefangenen Offizieren befinden.“ Sie können sich nach dem Vorhergegangenen die ungeheure Sensation kaum vorstellen, welche mit einem Male die ganze Bevölkerung ergriff, wenn man bedenkt, daß der kleine, aber sehr gefährliche Renegat wenigstens für eine Nacht (zufällig) im ehemaligen Zuchthause Quartier bekommen könnte. Und dieses Geräusch bestärkte sich in der That. Noch lange nach Mitternacht wogte es in den noch immer festlich erleuchteten Straßen.

Flensburg, 20. April. Von der hiesigen Commandantur sind 14 Nachten requirirt worden, welche seit vorgestern Abend bis zur Stunde abwechselnd von Glücksburg die Verwundeten nach hier transportiren. Außerdem ist der Transport pr. Nase bis jetzt ebenfalls ein permanenter geblieben, so daß bis jetzt schon nahe an tausend Verwundete hier eingetroffen sein dürften. Freilich sind darunter fast mehr Dänen als Preußen. Sowohl auf den Wagen wie auch in den Schiffen hat mancher Schwerverwundete während des Transports seinen Geist aufgegeben und ist in Flensburg als Leiche abgeladen worden. Auch der dänische General du Plat welcher vor dem Feldzuge in Rendsburg als Divisionschef gestanden hat und am 18. als schwer verwundet auf dem Felde von den Preußen aufgenommen worden ist, verschied gleich in der ersten Stunde auf dem Transporte. Die Todtengräber arbeiten seit gestern Morgen sehr angestrengt und sind über 100 Särge in verschiedenen Partien nach den ziemlich überfüllten Lazarethen geschafft worden. Heute Nachmittag 4 Uhr soll das allgemeine Begräbniß stattfinden.

Düppel, 19. April. Schon in der Nacht vor dem Sturme hatten die preußischen Pioniere, auf allen Vieren herankriechend, die meisten Wollsgruben der dänischen Schanzen mit Sand zugeschüttet. Die Wollsgruben sind Erdlöcher, in welchen sich spitze Pfähle erheben. Außerdem hatten die Dänen ihre Schanzen mit vielerlei Hemmnissen umgeben. Pallisadenwälle, Gräben, Moräste, mit breiten Fackelmessern bespizte spanische Reiter, Eggen, Dornenbündel etc. versperrten den Zugang. Alle diese Hindernisse, von deren Schrecklichkeit dänische Blätter so viel geprahlt, wurden jedoch mit Hilfe der braven preußischen Pioniere rasch genommen. Letztere hieben mit ihren Aexten unter einem Hagel von Kartätschen und Flintenschüssen Bresche in die Pallisaden, füllten die Gräben und Moräste mit Sand aus, von dem jeder Soldat der Sturmcolonne einen Sack auf der Schulter trug, und brachen die Messer und Zäken aus den Eggen und spanischen Reitern los, oder bedeckten dieselben gleichfalls mit ihren Sandsäcken. Die Stürmenden erstiegen die einzelnen Schanzen von rechts und links in beständig wechselndem Zickzacklaufe, um dem Feuer der feindlichen Kanonen möglichst auszuweichen. Beim Abhauen der Pallisaden wurden zahlreiche Offiziere und Soldaten vom 3. und 7. Pionier-Bataillon verwundet, und A. wurden, bei der geschlossenen Sternschanze No. 6 ein Ingenieuroffizier und 3 Mann durch Granatsplitter fast gänzlich in Stücke zerrissen. Manche Dänen schossen noch auf eine Distanz von 8–10 Schritten und nahmen keinen Pardon. In einigen Gräben des Schlachtfeldes sieht heute noch das Blut handhoch, ohne von der Erde aufgetrunken zu sein. Daß die Dänen trotz ihrer gedeckten Stellung, weit mehr Leute als die Preußen verloren haben, ist hauptsächlich der trefflichen Wirkung der Zündnadelgewehre zu danken, welche fünfmal abgefeuert werden, ehe das dänische Gewehr einmal geladen ist. Seit gestern Abend ist Waffenruhe zur Beerdigung der Todten. Die Dänen wünschen ihre Todten selbst zu begraben; natürlich wird dies Verlangen gern erfüllt, und die Leichen sollen heute noch nach Sonderburg geschafft werden. Den Dänen ist eine 24stündige Frist zur Räumung von Alsen gestellt; wird die Forderung nicht bewilligt, so werden heute Abend um 6 Uhr die Feindseligkeiten wieder beginnen. Es hat sich nicht bestätigt, daß die Preußen gestern bei Sonderburg oder an einer andern Stelle den Versuch gemacht, über den Alsenen Sund zu gehen.

Berlin, 21. April.

— Se. Maj. der König ist gestern Abends, in Begleitung des Kriegsministers von Nooß etc. mit dem Nachtzuge nach Gravenstein abgegangen und wird, wie verlautet, am Sonnabend vom Kriegsschauplatz zurück erwartet. — Aus Rendsburg

schreibt man von heute Vormittag: „Se. Maj. der König wurden auf dem hiesigen Bahnhofe enthusiastisch empfangen und beantworteten die Ansprache des Herrn Wiggers freundlichst. Junge, in den Landesfarben gekleidete, festlich geschmückte Mädchen spendeten Blumen. Die Musik spielte die Preußenhymne und das Schleswig-Holstein-Lied. Endlose Hochs ertönten. Von der Karlshütte erschallte Kanonendonner. — Auf dem Büdelsdorfer Bahnhofe wurde der Eisenbahndirector Louth, der Se. Maj. mit einer englischen Ansprache begrüßen wollte, von Hochdemselben zurückgewiesen. Se. Maj. erklärten, keine englische Ansprache entgegennehmen zu wollen und mußte Louth, da er der deutschen Sprache nicht mächtig, zurücktreten. — Aus Flensburg wird von heute Mittag 1 Uhr berichtet: Se. Maj. der König Wilhelm ist mit dem Kriegsminister v. Nooß hier um 11 Uhr angekommen. Se. Maj. wurden am Bahnhofe feierlich empfangen. Ein Fräulein Swenbohn, an der Spitze von 24 festlich gekleideten Bürgermädchen, begrüßte den Souverain. Unendlicher Jubel und Hurrahrufen der Bevölkerung. Die Erstürmer der Schanzen bilden vom Bahnhofe durch die Straßen Spalier. Der König spricht zu den Soldaten, drückt dem FML. Gablenz die Hand, umarmt den Kronprinzen und den Prinzen Friedrich Karl. Nach kurzer Rast wird nach den Schanzen aufgebrochen. Herrliches Wetter.

— Auf der Hamburger Bahn trafen gestern Abend 10 Uhr 448 dänische Kriegs-Gefangene, unter denen 9 Offiziere, hier ein; sie gingen Nachts 1 Uhr auf der Niederschlesischen Bahn per Extrazug nach der Festung Kosel weiter. Heute Abend soll wieder ein Transport von circa 1000 Mann hier eintreffen und nach Schlesien weiter befördert werden.

— Da das englische Kabinet ohne Zustimmung der beiden deutschen Großmächte und ohne Berücksichtigung, daß Minister v. Beust erst in einigen Tagen in London eintrifft, den Termin zur Eröffnung der Konferenz auf den 20. anberaumt hat, so ist der preussische Botschafter in London angewiesen worden, sich bei der von England festgehaltenen Eröffnung der Konferenz nicht zu betheiligen. Wie es heißt, soll der Vertreter Oesterreichs bei der Konferenz dieselbe Instruction erhalten haben. — Ein Extrablatt der „Kreuzzeitung“ meldet: Gleich nach Erstürmung des Brückenkopfs am Alsenen Sund ist der Befehl erteilt worden, daß der größte Theil der preussischen Truppen und des Belagerungsparks nach Jütland abmarschiren sollen, um die ganze Provinz zu besetzen und Friedericia zu belagern.

— Während die Dänen die europäischen Cabinette mit Schauergeräuschen von den Unthaten der Preußen in Jütland und Schleswig unterhalten, treiben sie ihre Räubereien auf der See immer unversämter. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß Dänemark durch solche Acte den Krieg mit Deutschland provocirt hat, und daß der Vertreter Deutschlands demgemäß seine Haltung auf der Konferenz einzunehmen hat. Hoffentlich bestätigt es sich, daß die Verstärkungen, welche Preußen nach dem Norden vorrücken läßt, dazu bestimmt sind, das von den Allirten in Jütland zu occupirende Gebiet zu erweitern; dort findet sich die Gelegenheit, für die dänische Willkür zur See Ersatz zu suchen, und wenn Preußen mit schonungsloser Energie alles feindliche Privateigenthum zu Lande als Pfand in Besitz nehmen wollte, so würde dadurch endlich ein Schritt geschehen, um der Räuberei zur See die gleißnerische Maske abzureißen, hinter der sie sich den Schein einer gewissen Berechtigung giebt.

Wien, 18. April. Nicht ohne Interesse ist eine vor Kurzem veröffentlichte Denkschrift über die Zollfrage, die aus den Kreisen der Creditanstalt hervorgegangen ist. Dieselbe geht von dem Grundsatz aus, daß der Zollverein erhalten, aber reorganisiert und der für jetzt noch unthunliche Anschluß Oesterreichs an denselben vorbereitet werden müsse. Um dieses Ziel aber noch zu erreichen, müsse sich Oesterreich mit Baiern und Württemberg, so wie allen sonst zugänglichen Staaten über einen Tarif verständigen, der von dem französischen Handelsvertrage möglichst wenig — nur in Betreff des Eisens und der Gewebe durch höhere Zollsätze abweiche — und für fünfzehn Jahre zu gelten habe. Oesterreich würde sich hierbei verpflichten, seinen Tarif von fünf zu fünf Jahren herabzusetzen, so daß es im Jahre 1879 auf dem Standpunkte jenes Zollsystems angelangt und die Zolleinigung eine vollendete Thatsache wäre. Außerdem wäre aber auch noch ein Zoll-Parlament einzusetzen, welches aus Delegirten der Handelskammern aller Zollvereinsstaaten im Verhältnisse zur Bevölkerungsziffer zu bestehen hätte. Dasselbe hätte durch Stimmenmehrheit über alle die Auslegung,

Ausführung oder Fortentwicklung der Zollverträge betreffenden Anträge zu entscheiden. Bis zum vollständigen Eintritt Oesterreichs in den Zollverein müßte, so oft es sich um Anträge handelt, deren Annahme die zukünftige Zolleinigung beeinflussen könnte, eine Vereinbarung zwischen den Zollvereinsregierungen und unserer Regierung, sowie eine Zuziehung österreichischer Delegirter stattfinden. Nach dem Eintritte Oesterreichs in den Zollverein würden dagegen selbstverständlich auch unsere Handelskammern in diesem Parlamente repräsentirt sein.

Paris, 14. April. Lord Clarendon, der gestern Abend in Paris angekommen und im englischen Botschafts-Hotel abgestiegen ist, wird morgen um 2 Uhr vom Kaiser empfangen werden. Der Zweck seiner Sendung besteht, dem „Pays“ zufolge, darin, zu versuchen, eine vollständige Einigung zwischen Frankreich und England Betreffs der dänisch-deutschen Frage zu erzielen. Die „France“ glaubt daran, erinnern zu dürfen, daß dieser jetzt wieder ins britische Cabinet eingetretene Staatsmann auf dem Pariser Congreß in offener und ehrlicher Sympathie für das freundschaftliche Zusammenstehen Englands und Frankreichs in allen großen Fragen sich ausgesprochen und betheiligt habe; wenn er jetzt komme, die inzwischen vorgekommenen Mißverständnisse und Zweideutigkeiten in der gegenseitigen Stellung beider Länder zu beseitigen, so könne man sicher sein, daß die förmliche Allianz Englands und Frankreichs wieder den allgemeinen Frieden verbürgen werde. — Lord Clarendon, „Presse“ nimmt aus den Äußerungen des Lord Strathearn, daß England es nicht dulden könne, daß die Häfen Kiel und Flensburg in deutsche Hände geriethen und daß in einem solchen Falle der Krieg unvermeidlich sei, Veranlassung die Dänen zu warnen, sich nicht zum Spielball englischer Sonder-Interessen herzugeben, und zu bedenken, daß England in dem ganzen deutsch-dänischen Streite einzig deshalb Partei für Dänemark ergreife, um das Aufkommen einer deutschen Flotte zu verhindern, und daß England in demselben Augenblicke Dänemark anfeinden würde, wo dies ein wahres Interesse erkennend sich aufrichtig mit Deutschland aussöhnte und mit diesem gemeinsam an Herstellung einer Achtung gebietenden Flotte arbeitete.

Paris, 17. April. Das Ereigniß des Tages ist immer noch die Mission Lord Clarendon's beim hiesigen Hofe, den er übrigens — wie verlautet — schon nächsten Dienstag wieder verlassen soll. Der Empfang, der dem alten Lord zu Theil geworden, soll ein überaus freundlicher, das Gespräch, das er mit dem Kaiser gepflogen, ein sehr cordiales gewesen sein. Es kann als sicher angenommen werden, daß nicht, wie englische Blätter vermuthen lassen wollen, die Frage der Anerkennung Mexicos durch England das Hauptmotiv zu dieser Reise geliefert habe, während andererseits auch nicht geleugnet werden soll, daß auch hierüber Verabredungen getroffen werden sollten. Allein die Reise Lord Clarendon's hierher hat, wie ich alle Ursache habe zu vermuthen, weit umfassendere Motive. Es handelt sich nach mir gewordenen Mittheilungen um nichts Geringeres, als um das Wiederaufleben der Entente cordiale zwischen den beiden Westmächten, wie sie in den 50er Jahren geherrscht und dadurch den betreffenden Staaten die Oberhand im Rathe Europas gesichert hatte. Zunächst soll auch diese neue Allianz eine gegen Rußland gerichtete Spitze, wie die alte, haben und es ist durchaus wahrscheinlich, daß die polnische Frage wiederum auf die Tagesordnung gesetzt werde. Die Ordnung des Programmes allein dürfte diesmal etwas von der ersten Auflage der Entente abweichen. Damals gab es erst den Krimkrieg und dann den pariser Congreß von 1856. Diesmal wird es umgekehrt sein. Auf der londoner Konferenz wird sich sehr bald der allgemeine Congreß entpuppen, als dessen energischster Partheigänger in England ja allein Lord Clarendon gilt. Er, der vielleicht sehr bald bestimmt ist, die Erbschaft Lord Russels im auswärtigen Amte anzutreten, ist beauftragt, hier alles für den Abschluß von Arrangements vorzubereiten, die Frankreich und England schon auf der Konferenz als eins geworden hinzustellen geeignet sind. Was das Votum durch die Bevölkerungen Schleswigs und Holsteins betrifft, so darf nicht übersehen werden, daß Frankreich nicht aufgehört hat, die irrthümliche Auffassung, die die Depesche an den Fürsten von La Tour d'Auvergne in Deutschland gefunden, in Intervallen von 6 zu 6 Tagen immer wieder auf ein anderes Maß herabzuführen. Erst folgte die Depesche vom 28. März, dann die vom 3. April, deren Analysen Ihnen nicht mehr unbekannt sein werden. Neuerdings wiederum ist unter'm 8. April eine solche Depesche an die Gesandten Frankreichs bei den deut-



ischen Staaten abgefertigt worden, in welcher nochmals betont wird, daß die Voten der Bevölkerungen nur dann in Betracht gezogen werden könnten, wenn es den beteiligten Mächten unmöglich wäre, sich auf Grund des Londoner Tractates von 1852 jenes vorher als „oeuvre impuissante“ gekennzeichneten Machwerks, zu einigen. Auch über den Modus der eventuellen Heranziehung der Schleswig-Holsteiner zur Selbstbestimmung wird nichts Genaueres vom französischen Gouvernement in Vorschlag gebracht, im Gegenteil dies durchaus der etwaigen Entscheidung der Konferenz anheimgegeben. Es scheint, daß Preußen geneigt sei, in dieser Richtung den französischen Vorschlägen zu secundiren, hier jedoch immer vorausgesetzt, daß Preußen die Basis des Tractates von 1852 von vornherein als kein geeignetes Mittel zur Verständigung betrachten will. Graf Bernstorff in London soll demzufolge auch entsprechende Anweisungen empfangen haben, in Folge deren er, bei Verührung der Nationalitätenfrage die Proposition stellen solle, die Stände der Herzogthümer selbst darüber entscheiden zu lassen, ob sie deutsch oder dänisch zu sein gedächten und so das Votum und die Wünsche der Bevölkerung auf diesem weniger gefährlichen Wege einzuholen, denn Preußen wolle auf der anderen Seite vom strikten Suffrage universel eben so wenig etwas wissen, wie Oesterreich seinerseits auch nur von dem Votum der Stände und Letzteres scheine auf dem früheren Standpunkte der Personal-Union consequent beharren zu wollen.

### Kolales und Provinzielles.

Danzig, den 22. April.

Es werden heute im „Stochburme“ alle Vorkessungen getroffen, 50 dänische Kriegsgefangene aufzunehmen, welche Abends mit dem Zug von Berlin einreisen sollen. Es werden eiserne Bettstellen, Matrazen, wollene Decken, Tische, Schmel, Wasserkrüge u. in die leihenden Zellen geschafft, um ihnen die Gefangenenschaft so erträglich wie möglich zu machen; obgleich das Äußere des Gebäudes und der Eingang in dasselbe auf die Fremdlinge eben keinen angenehmen Eindruck hervorruft.

Auf der hiesigen Königl. Werft entwickelt sich eine sehr lebhaft Thätigkeit. Es sollen sofort mehrere hundert Schiffsimmerleute engagiert werden.

Am 18. d. M. fand eine General-Versammlung des hiesigen Stenographen-Vereins statt. In derselben wurde der verstorbenen Vorsitzenden Hrn. Dehlschläger mit gebührender Anerkennung und herzlichster Wärme gedacht.

Kensfahrwasser, 22. April. Heute sind eine dänische Fregatte und 2 kleinere Kriegsdampfer in Sicht.

Soldau, 15. April. Heute hat hier die für die hiesigen Verhältnisse wohl als Monstreprozeß zu bezeichnende Gerichtsverhandlung wider die in und nach dem Gefecht bei Grotten gefangenen genommenen Zuzüger begonnen. Unter starker militärischer Eskorte langten gegen Mittag die im Reidenburger Gerichtsgefängnis verhafteten, über 50 an der Zahl, hier an, wurden in verschiedenen Lokalen untergebracht und alsbald zum Verhör vor dem Kreisrichter Freiwald gezogen. Da gerade Markttag hier war, der auch aus dem Königreich Polen zahlreich besucht wird, so waren von dem hier kommandirenden Offizier Oberst-Leutnant v. Krosigk umfassende militärische Maßregeln getroffen worden; doch machte sich in dem Zudrang der mehreren Tausend von Stadt- und Landbewohnern mehr Antipathie, als Theilnahme für die Gefangenen bemerklich. Die Letzteren sind ausschließlich Katholiken und aus ihren Aussagen soll der Einfluß der niederen Geistlichkeit vielfach hervortreten. Der größte Theil besteht aus unumwundenen unter dem Knabenalter entwichenen Menschen (darunter mehrere Gymnasialisten), dann aus brodblosen Handwerkern und Knechten; doch befinden sich auch einige der größeren Individuen dabei. Dem Vernehmen nach soll der größere Theil von hier nach Posen transportiert werden.

Swinemünde, 19. April. Heute Vormittag ging unsere Dampfer-Flotte („Grille“, „Arkona“, „Nympha“, 5 Kanonenboote und der Raddampfer „Verein“) in See und kehrte gegen 5 Uhr zurück. Vom großen Feuerthurm war Nichts von Dänen zu sehen.

20. April. Vier Kanonenboote gingen heute Vormittag in See, kehrten aber bald zurück, ohne feindliche Schiffe bemerkt zu haben. — Die Einnahme der Düppeler Schanzen wird eben (9 Uhr Abends) von unserer Flotille durch eine glänzende Beleuchtung sämtlicher Schiffe und Kanonenboote mit Feuern gefeiert. (Vst. 3.)

### Zur Shakespeare-Feier.

In diesen Tagen sind es dreihundert Jahre, daß William Shakespeare, der Schwan vom Avon, geboren wurde. Der Tag seiner Taufe ist uns urkundlich überliefert worden; es war der 26. April 1564; man gefallt sich darin, der Ueberlieferung Glauben zu schenken, daß der 23. April, der Tag, an welchem er 52 Jahre später starb, sein Geburtstag gewesen sei. Diesen Tag hat man denn auch auswählt, um unter den beiden Nationen, in denen sein Geist mächtig ist, und sein Andenken gefeiert wird, die Erinnerung an ihn zu begeben.

Zwei Nationen, die um die Ehre streiten, den großen Dichter den ihrigen zu nennen; denn wenn auch nicht, wie über den Geburtsort Homers, darüber gestritten werden kann, wo er das Licht der Welt erblickt, wo er gelebt hat, so nehmen doch die Deutschen nicht selten für sich die Ehre in Anspruch, in das Verständnis Shakespeares tiefer eingedrungen zu sein, als dessen Landsleute, die Engländer; sie nehmen ihn geistig als einen der ihrigen in Anspruch. Die Auffassung des Dichters und demgemäß die Art der Verehrung, die ihm gezollt wird, ist bei beiden Völkern eine verschiedene. Ein Zug ist hier bezeichnend. In England besteht seit dem Jahre 1840 eine Shakespeare-Gesellschaft, die zu ihrer Aufgabe das Quellenstudium und die philologisch-kritische Commentirung der Werke des Dichters sich gestellt hat. In Deutschland hingegen ist der Gedanke angeregt worden, jetzt eine Shakespeare-Gesellschaft zu gründen, aber als deren Aufgabe wird hingestellt, die Bekanntheit des deutschen Volkes mit Shakespeare zu vermitteln, in Zweigvereinen „alle Hebel anzulegen, um Literatur, Bühne und Leben immer mehr mit dem Geiste zu befruchten, der durch seine unsterblichen Werke weht.“ Der Austausch der Ansichten über seine Dramen, die Propaganda des Studiums derselben wird dabei als eine Hauptaufgabe hingestellt.

Den Engländern ist Shakespeare theuer als der Dichter, der ihrer Sprache die höchste Fülle und Kraft verliehen, dessen Werke voll von Aussprüchen tiefter Lebensweisheit und glänzendsten Wises sind. Sie erfreuen sich der Schönheiten, die offen da liegen und lassen dieselben in naiver Weise auf sich wirken. Ueber seine Kunst der Composition, der Charakteristik, der dramatischen Technik, seinen Schönheitszinn, sein Kunstideal, seine sittlichen Anschauungen haben sie selten, und nie tiefgehende Betrachtungen angestellt. In der Wissenschaft, die Begriffe des Schönen, des Erhabenen, des Tragischen theoretisch zu begründen, können die Engländer den Untersuchungen eines Lessing, Schiller, Hegel Nichts an die Seite setzen, und sie haben nur in wenigen Fällen Erörterungen dieser Art an die Betrachtung Shakespeares angeknüpft. Er ist ihnen der nationale Dichter, der zu seiner Nation spricht und dieser auch ohne Commentar verständlich ist.

Die Deutschen dürfen sich rühmen, tiefer in das Verständnis des Dichters eingedrungen zu sein. Den Begriff der tragischen Schuld und damit das Wesen der Tragödie aus den Werken Shakespeares abstrahirt zu haben, ist das Verdienst deutscher Wissenschaft. Aber andererseits vermögen wir dem Vorwurfe nicht zu entgehen, daß wir in dem Bestreben, den Dichter zu verherrlichen, demselben häufig Absichten untergelegt haben, die er nie gehegt. So manches, was vor 30 Jahren über Shakespeare geschrieben, etwa von Franz Horn, würde jetzt nur Widerwillen erregen, weil wir darin nur „der Herren eigenen Geist“ erblicken. Und in den besten deutschen Commentaren — welche Wunderlichkeiten hier und da! Gerwinus macht dem Romeo einen ernsthaften sittlichen Vorwurf daraus, daß er den Apotheker verleitet, die polizeilichen Vorschriften zu übertreten, indem er ihm Gift verkauft, und Röscher füllt mehrere Seiten mit einer scharfsinnigen Untersuchung darüber, ob Shylock während der Gerichtsverhandlung seinen Schein noch einmal durchklistert, begehrt aber dabei die Ungeschicklichkeit, anstatt der im Original stehenden Worte I can not find it, die völlig unzuweidung sind, die einer doppelten Auslegung fähigen der Schlegel'schen Uebersetzung zu Grunde zu legen. Daß das Hasien an derartigen Kleinigkeiten die liebevolle Versenkung in das Dichtwerk nicht fördert, sondern hemmt, scheint unzweifelhaft; vieles Andere aber ist geschrieben worden, welches zeigt, wie man den Genuß des Schönen sich verkümmert, indem man dasselbe durch Reflexion zerlegt.

Die Engländer sind mehr bemüht gewesen, verborgene Actenstücke über Shakespeare aus Kirchenbüchern und Archiven, die Deutschen mehr verborgene Schönheiten aus seinen Werken an das Licht zu ziehen. Die ersteren nahmen mehr Antheil an dem lebendigen Menschen und fragten, wo er gelebt, gewohnt, wie viel Vermögen er erworben, und mit wem er umgegangen, sie liebten in dem Menschen ihren Landmann. Den Deutschen, durch Sprache und Nationalität nicht mit dem Dichter verbunden, verflüchtigte sich der concrete Mensch endlich zum „offenbaren den Genius der Gesetze der dramatischen Dichtkunst.“ Es ist für heute nicht unsere Absicht, die Reihe der ästhetischen Abhandlungen über Shakespeare um Eine zu vermehren, dagegen denken wir einige thatächliche Mittheilungen über die bevorstehende Feier zusammenzustellen.

Daß es den Engländern bei ihrer praktischen, etwas nüchternen Auffassung des Dichters nicht gelingen würde, das „trecentenary“ zu einem Nationalfeste nach Art unserer Schillerfeier zu gestalten, war vorauszusetzen. Befremden kann es aber, daß die Verhandlungen über die Begehung der Feierlichkeit die Veranlassung zu theilweise ärgerlichen Streitigkeiten wurde. Es wüthete in den Blättern und Köpfen ein Streit zwischen „Commemorationisten“ und „Anti-Commemorationisten.“ An der Spitze der letzteren stand unter Anderen die „Times.“ Wir haben keine Sympathie mit solchen Schaugeprängen“, sagte sie, „sie passen nicht für uns; sie zeichnen sich durch Schaum und Verberst aus; sie führen in der Regel zu einem mächtigen Aufschäumen falscher Sentimentalität und freischwebender Beredsamkeit, und sie dienen bloß den Zwecken der kleinsten Parasiten und Lärmmacher, welche aus dem Studium der Comitees gelernt haben, daß sie eine herrliche moderne Erfindung sind, wie das Solarmikroskop zur Vergrößerung des kleinsten Ungeziefers.“

Das Comité, welches sich gebildet hatte, spaltete sich in zwei feindliche Lager, woran überwiegend persönliche Eifersucht die Schuld trug. Der Umstand, daß Thackeray bei der Wahl zum Vicepräsidenten des Comité's mit bedeutender Majorität unterlag und bald darauf eines plötzlichen Todes starb, wurde als eine unfehlbare nationale Schmach aufgefaßt und trieb viele Enrüttelte in das Lager der Anti-Commemorationisten. Zwar nahm das Comité jetzt in das Protocol einen Zusatz auf, der das Comité

Bedauern über den plötzlichen Tod Thackeray's und die aufrichtige Reue, daß er nicht vorher zum Vicepräsidenten erwählt worden sei, ausdrückte, allein Presse und Publikum schien es für ihre Pflicht zu halten, durch bittere Anklagen gegen das Comité und die Verhöhnung des Commemorationismus den gefeierten Todten um so höher zu ehren.

Viele Mitglieder des Comité's erklärten ihren Austritt und die Bleibenden kauften sich mit Verlegenheiten um ein Programm, um eine Form der Feier ab. Das Mißtrauen in die Fähigkeit Englands, eine würdige Shakespearefeier zu Stande zu bringen, wurde zu einem Hauptargumente der Gegner. Ursprünglich ging man von der Absicht aus, die Feier in London zu centralisiren, rief aber dadurch ein Bismarck mit den Behörden und den Bewohnern von Stratford hervor, welches für sich die Ehre in Anspruch nahm, der Focus aller Feierlichkeiten zu werden. Allmählig ging man indessen zu der Ueberzeugung über, daß an jedem Orte, wo Shakespeare-Verehrer sich finden, der Shakespeare-Tag nach deren bestem Ermessen und Geiste gefeiert werden müsse. Es fehlt indessen viel, daß der Sinn für die bevorstehende Feier und die Neigung, an derselben sich zu betheiligen, auch nur annähernd so verbreitet wäre, wie in Deutschland zur Zeit des Schillerfestes. (Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* \* Kiel, 18. April. Vor einiger Zeit erschien in dem Bureau der preussischen Feldpost zu Kiel ein Bauernvogt aus einer nahe gelegenen Dorfsgemeinde und überbrachte ein Paket von 50 Pfd. Gewicht mit der Adresse: „An die 10. Kompagnie des Leib-Grenadier-Regiments.“ Er rebete dabei den Beamten mit folgenden Worten an: „Vor einiger Zeit hat die 10. Kompagnie vom Leib-Grenadier-Regiment in unserem Dorfe im Quartier gelegen und ist jetzt oben vor den Düppeler Schanzen. Die Leute haben uns so gefallen und wir sind ihnen so gut geworden, daß wir in unserer Gemeinde zusammengetreten sind und Wurst, Schinken, Speck, gefottene Eier und andere Lebensmittel zusammengebracht haben, die wir ihnen in diesem Pakete übersenden. Wir haben ihnen auch geschrieben, daß, wenn Einer oder Mehrere von ihnen verwundet oder krank werden und nicht täglich, sondern nur hin und wieder den Arzt brauchen sollten, so sollten sie es nur schreiben; wir würden dann die Verwundeten und Kranken mit unserm Fuhrwerke selbst abholen und bei uns pflegen, auch den Arzt, wenn es nöthig ist, aus der Stadt herbeiholen. Aber das sage ich Ihnen, Herr Sekretair — die folgenden Worte sprach der Vogt mit erhobener, leidenschaftlicher Stimme und schlug dabei mit der Hand auf den Tisch — wenn wir wieder dänisch werden, dann verkauft unsere ganze Gemeinde ihr Hab und Gut und wandert nach Amerika aus.“ — Mit diesen Worten verließ der biedere Mann das Bureau.

\* \* Die Kreuzzeitung schreibt: „Im 3. Jägerbataillon macht ein 64 jähriger, hoher, statilicher noch durchaus rüstiger pensionirter Förster den Feldzug freiwillig als Oberjäger mit. Belehrt er uns nicht der graue, bis weit auf die Brust reichende Bart und das Farbungemisch des Haupthaares über die Jahre des Freiwilligen, so würde uns nichts dieselben vermuthen lassen. Dieser Oberjäger heißt Wegener; er hatte bereits 1824 seiner Militairpflicht genügt und war seitdem als königlicher Forstbeamter thätig. Beim Ausbruch dieses Krieges nun, der dem Rechte des Heimathlandes seiner Frau, einer Schleswig-Holsteinerin, gilt, erwachte plötzlich die Kriegslust in dem bejahrten Jäger. Schnell entschlossen läßt er sich pensioniren und bittet um Aufnahme ins brandenburgische Jägerbataillon als Freiwilliger. Bereitwilligt aufgenommen und mit der Charge eines Oberjägers betraut, hat der kriegslustige Alte seitdem Gelegenheit gehabt, sich mit den Dänen zu messen, und wenn's nach ihm ginge, so müßten die 3. Jäger bis nach Kopenhagen scharmütziren.“

### Handel und Gewerbe.

Danzig, 22. April. Die Witterung ist frühjahrmäßig und schön, der Wind nördlich und kalt. — Dänische Kriegsschiffe sind in unserer Bucht und haben gestern bereits ein Paar Kauffahrer abgewiesen. Gestern Mittag näherte sich ein Dampfschiff unserem Hafen unter Parlamentair-Flagge, kam aber so nahe heran, daß er zur Innehaltung der vorgeschriebenen Ordnung durch einen Schuß aus einer der Strandbatterien genöthigt werden mußte, noch ehe er ein Boot ausgesetzt hatte, um dem ihm entgegenfahrenden dänischen Parlamentair-Offizier zu begegnen. Das Schiff machte Keht und dampfte wieder ab; unzweifelhaft hatte es die Notifikation der Blokade an unsere fremdländischen Consuln zu überbringen. Wir werden den Empfang solcher offiziellen Nachricht nun wohl für genossen annehmen und auch ohne empfinden müssen, wie sehr unser Handel brach gelegt ist. — In London war es trotz der Blokade-Anzeige am Freitag flau und die aus der Dstsee allgemein erhöhten Limmten zum Montags-Markt trafen, zum Erstaunen jedes vernünftigen Menschen, auf 1 sh. niedrigere Preise für englische Weizen! fremder war kaum im bisherigen Verhältnisse los zu werden, von höherem gar keine Rede, und so lautete auch die Depesche von gestern: Getreide nominell. Holland zog zuerst für Weizen wie Roggen einige Gulden an, das neueste Telegramm von dort lautet aber auch schon wieder ganz entmuthigend: Weizen geschäftlos — Roggen loco still, Termine flauer. — Unsere Preise sind seit acht Tagen für Weizen fl. 15—20 gewichen, die Ausstellung ist aber schwach und ungenügend, selbst für den geringen Bedarf, der sich noch zur Completirung vorhandener Schiffe zeigt. Bezahlt ist schöner weißbunter 133/34pfd. Weizen mit fl. 395—400, hochbunter 131—132pfd. fl. 380—390, hellbunter 128—130pfd. fl. 360—375, bunte Güter 126—129pfd. fl. 340—360, Alles pr. 5100pfd. Zollgewicht. Roggen wie ebenfalls fl. 15—18 und ist heute 125pfd. effektiv mit fl. 222 schwer zu placiren.



Von Sommergetreide kam wenig vor und Preise blieben nominal unverändert. Spiritus zu obiger Notiz leichter verkäuflich.

### Kirchliche Nachrichten vom 11. bis 18. April. (Schluß.)

**St. Nicolai.** Getauft: Schneidermstr. Hoffmann Tochter Hulda. Oberfähnricher Schachowski Sohn Valentin. Oberfähnricher Dropowski Tochter Marianne. Aufgeboren: Eigenthümer Anton Herrmann mit Zgfr. Amalie Schmur.

**Gestorben:** Buchbindergef. Christoph Nauer, 22 J., Lungen-Schwindsucht. Schuhmacher Grabowski Tochter Clara, 2 M., Schwäche. Schuhmacher Franz Zowski, 25 J., Lungen-Schwindsucht. Kaufmann Freymuth Tochter Amy Eleonor, 8 M., Durchbruch der Zähne.

**Heil. Leichnam.** Aufgeboren: Oberarzt am städt. Lazareth Adolph Eduard Maximilian Stich mit Zgfr. Elisabeth. Pauline Spinn in Berlin.

**Gestorben:** Kaufmann Martins in Langefuhr Sohn August Max, 3 J. 7 M., Nervenleiden.

**Königl. Kapelle.** Getauft: Feuermann Schuppmann Tochter Marie Gertrude.

Aufgeboren: Maurergef. Joh. Kollinski mit Zgfr. Maria Elisabeth Janowski. Sergeant Louis Rob. Violet mit Zgfr. Wilhelm. Louise Rache. Bäckerstr. Gustav Rädiger mit Zgfr. Johanna Amalie Christmann.

### Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig.

21	4	338,79	+	6,6	Nord. frisch, hell im S. Gewölk.
22	8	337,64	+	5,1	SSD. mäß. bew. Nacht. Regen.
	12	338,38	+	7,7	do. frisch, do.

### Geschlossene Schiffs-Frachten am 21. April.

London 5 s. 9 d. u. 5 s. 6 d., Ostküste 5 s. 3 d. u. Kohlenhäfen 5 s. pr. Dr. Weizen. Amsterdam fl. 25 pr. Last Roggen. London 22 s. pr. Last Balken. Antwerpen fl. 25 pr. Last Dielen.

### Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gefegelt am 21. April: Brouß, Ida Alberding, n. Amsterdam, mit Holz. Kwint, Dina Adriana, n. Malind, mit Getreide.

Gefegelt am 22. April:

8 Schiffe mit Ballast.

Nichts im Ankommen.

Wind: S.

### Börsen-Verkäufe zu Danzig am 22. April.

Weizen, 280 Last, 84 pfd. 26 1/2 lb. fl. 400; 131.32 pfd. fl. 385; 128 pfd. fl. 375; 127.28 pfd. fl. 377 1/2; 126 bis 127 pfd. fl. 372 1/2; 125 pfd. fl. 355, Alles pr. 85 pfd. Roggen, 124 pfd. fl. 225 pr. 81 1/2 pfd. Weiße Erbsen fl. 250, 260.

## Bekanntmachungen aller Art

in sämtliche deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische etc. Zeitungen, werden prompt zu dem Original-Insertionspreis ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

### Annoncenbureau

von Illgen & Fort in Leipzig.

Unser neuester Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

### Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Geh. Regier.-Rath Delfen a. Merseburg. Sekretair der Engl. Botschaft in Rußland Michel a. Petersburg. Rittergutsbesitzer Hinrichs-Treten a. Treten. Schiffsbaumeister Wistaff a. Elbing. Die Kaufleute Schindowski a. Königsberg, Badt a. Berlin, Behrens a. Bittau, Kierumgaard a. Leith u. Brodtschmidt a. Osnabrück.

Walter's Hotel:

Rittergutsbesitzer Birkholz u. Gattin a. Labuhn. Die Gutsbesitzer Gensmer a. Terranova u. Zimdars a. Gr. Massow. Buchhändler Bobrowicz a. Dresden. Die Kaufleute Richter u. Angell a. Berlin u. Dorfett a. London.

### Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. Heine a. Stangenberg. Die Kaufleute Gellert a. Berlin, Füllerhoff a. Dresden u. Neumann a. Thorn. Frau Berger a. Bromberg.

### Hotel drei Mohren:

Die Prem.-Pleura. des 1. Garde-Regim. zu Fuß Graf Fink v. Finkenstein u. Baron Gegr. v. Schweppen- burg u. die Lieutenants des 1. Garde-Regim. zu Fuß Baron v. Ruade, v. Rauch u. v. Salbern-Abblim a. Potsdam. Die Kaufleute Friediger a. Elbing, Schwederöki a. Elberfeld, Liebermann u. Hirsch a. Berlin u. Schimmelpfennig a. Halberstadt. Gutsbesitzer Friedrichs a. Rehin.

### Hotel de Thorn:

Die Kaufleute Wille a. Guben u. Sendorf a. Nachen. Die Rittergutsbesitzer v. Gleden a. Bischofswerder u. v. Gerno a. Mellenburg. Die Gutsbesitzer Lieut. Schmidt a. Herrengrebin u. Mir a. Kriestobl. Off.-Arzt Schirath a. Berlin. Gymnas.-Lehrer Magulno a. Elbing.

### Hotel d'Oliva:

Domainen-Pächter Rabits a. Zeino. Fährnrich Rabits a. Graudenz. Die Kaufleute Lemberg a. Breslau u. Gordes a. Berlin. Rentier Biber a. Königsberg. stud. med. Huber a. Berlin.

Den gestern Nacht 11 1/4 Uhr, nach schweren Leiden erfolgten Tod des Stadtrath

**Johann Friedrich Mix**

in seinem bald vollendeten 79. Lebensjahre zeigen wir tief betrübt, statt jeder besonderen Meldung, hiemit an.

Danzig, den 22. April 1864.

Die Hinterbliebenen.

### Zur 300 jährigen Geburtsstagsfeier

**Shakespeare's:**

Sonnabend, den 23. d. Mts.

## Großes Concert im Rathswinkel,

ausgeführt von der vollständigen Capelle des Hrn. Musik-Director **Laade** unter seiner persönlichen Leitung. Anfang 8 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

### Nothes und weißes schlesisches

**Kleesaat**, englisches, französisches u. italienisches Rehras, französ. Luzerne, Lymothee, Schaffschwingel, Seradella und diverse andere Samereien, sowie Lupinen und Saat-Getreide offerire ich zu billigen Preisen.

**W. Wirthschaft,**  
Gr. Gerbergasse Nr. 6.

Zwei Knaben ordentlicher Eltern, die Lust haben die Feilenhauer-Profession zu erlernen, können sich melden Weidengasse Nr. 45.

### Gesangbücher,

**Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen**, Gratulationskarten und dergl. Geschenke empfiehlt in größter Auswahl

**J. L. Preuss**, Portefaisengasse 3.

**NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.**

Den Herren Bauunternehmern und Cementhändlern die ergebene Anzeige, daß uns von der

**Portland-Cement-Fabrik „Stern“**  
in Stettin

den Verkauf ihres Cements für die hiesige Gegend übertragen ist. Wir empfehlen dieses Fabrikat, das dem besten Englischen in Güte völlig gleichkommt und überall als vorzüglich anerkannt wird, angelegentlich. Proben liegen bereit, und werden Aufträge prompt ausgeführt. Jede gewünschte Auskunft ertheilen gerne

**Regier & Collins,**

Unter-Schmiedegasse 16.

Berliner Börse vom 21. April 1864.

	fl.	fr.	ctd.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	100	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	106	105
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4 1/2	100	99
do. v. 1859	4 1/2	100	99
do. v. 1856	4 1/2	100	99
do. v. 1864	4 1/2	100	99
do. v. 1850, 1852	4	95	94
do. v. 1853	4	—	95
do. v. 1862	4	95	95
Staats-Schuldscheine	3 1/2	90	89

	fl.	fr.	ctd.
Spreussische Pfandbriefe	3 1/2	84 1/2	84 1/2
do.	4	94 1/2	94 1/2
Pommersche do.	3 1/2	—	88 1/2
do.	4	99 1/2	98 1/2
Possensche do.	4	—	—
do. neue do.	3 1/2	—	96 1/2
do. neue do.	4	—	95 1/2
Westpreussische do.	3 1/2	84 1/2	83 1/2
do.	4	94 1/2	94 1/2
do. neue do.	4	—	91 1/2

## Volksthümliche Shakespeare-Feier

Sonnabend, den 23. April,

im Locale des alten Weinberges zu Schidlitz, unter Mitwirkung des Pianisten Hrn. Fr. Barthel, eines stark besetzten Männerchores unter Leitung des Hrn. Frühling, des Hrn. Schauspieler Schönleier, der Winter'schen Kapelle unter Leitung des Hrn. Musikmstr. E. Winter u. geehrter Dilettanten.

### PROGRAMM.

#### I. Theil.

1. Ouverture zu Hamlet, von Doppler.
2. Festredo.
3. Festgesang v. Dr. Rudloff, comp. f. Männer-Quartett von Fr. Barthel.
4. Monolog aus Hamlet, gesp. v. Schönleier.
5. Gesang d. ganzen Versammlung mit Orchester-Begleitung.

#### II. Theil.

1. Ouverture zu den lustigen Weibern v. Windsor, von Otto Nicolai.
2. Kurze Ansprache über die volksthümliche Bedeutung Shakespeare's, v. Dr. Rudloff.
3. Scene aus Julius Cäsar, dargestellt von Schönleier.
4. Gr. Concert f. d. Pianoforte mit Orchester-Begleitung, von Hummel, H-moll op. 89, 2. u. 3. Satz, vorgetr. von Fr. Barthel.
5. Lebendes Bild aus Romeo und Julia, mit Clavierbegl. comp. u. gesp. v. Fr. Barthel.
6. Hymne von H. E. g. S. für Männerchor mit Orchester.

#### III. Theil.

1. Hochzeitsmarsch a. d. Sommernachtstraum, von Mendelssohn-Bartholdy.
2. Darstellung der Handwerkerscene aus dem Sommernachtstraum.
3. Ein deutsches Lied für Männerchor v. Hermes.
4. Apotheose; mit Clavierbegl. comp. u. gesp. von Fr. Barthel.
5. Gesang d. ganzen Versammlung mit Orchester-Begleitung.

Eröffnung des Saales 5 1/2 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.

Billets à 5 Sgr. für den Saal und 7 1/2 Sgr. für den Balkon sind zu haben bei den Herren Gehring & Dentzer, Langenmarkt 16, Sebastiani, Langgasse 66, Léon Saunier, Langgasse 20, Emil Rovenhagen, Langgasse 81, Ferd. Drewitz, Kohlenmarkt 2, Marschall, Heil Geistgasse 92, Wiens, Langgarten 4, in der Schnaase'schen Leihbibliothek, Brodbänkengasse 24, u. Dentler'schen Leihbibliothek, 3. Damm 13.

Das Comité.

**Joh. Hoff'sches Malz-Extract**  
(Gesundheitsbier)

empfehlen 6 Flaschen für 1 Thlr.

**E. Marschall & Comp.**

Heil. Geistgasse 92.

**100 kernfette Hammel**  
u. 50 fette Winterschafe  
stehen sogleich zum Verkauf  
in Bittröje bei Lauenburg.

**310 kernfette geschorne**  
**Hammel** sind in Lantow,  
Kreis Lauenburg, von Mitte  
Mai verkäuflich.

Der Ausverkauf meiner  
**Schuh- u. Stiefel-Lagers** wird  
Donnerstag, den 28. d. M., Abends  
geschlossen.

**Otto de le Rol**

Brodbänkengasse 42.